

# „Natürlich will keiner falsch regieren“

**Interview** Thorsten Frei als frisch gebackener stellvertretender Vorsitzender der CDU-Bundestagsfraktion im Redaktionsgespräch mit der NECKARQUELLE: „Alle müssen sich jetzt hinter Annegret Kramp-Karrenbauer versammeln.“ Von Ralf Trautwein

**N**eun stellvertretende Vorsitzende hat die Unionsfraktion im Deutschen Bundestag – einer von ihnen ist seit kurzem Wahlkreisabgeordneter Thorsten Frei. Zuständig ist er im Unionsvorstand für Recht und Verbraucherschutz, Innen, Sport und Ehrenamt, Vertriebene, Aussiedler und deutsche Minderheiten. Seine politische Tätigkeit im auswärtigen Ausschuss und im Europa-Ausschuss hat er deswegen aufgegeben. Darüber berichtete er der NECKARQUELLE-Redaktion in einem Interview.

**Herr Frei, wir gratulieren zum stellvertretenden Fraktionsvorsitz! – Was bedeutet das für Sie?**

**Thorsten Frei:** Zunächst einmal eine Veränderung in meiner Arbeit. Ich habe jetzt andere Schwerpunkte in einem sehr umfassenden Bereich. Ein stellvertretender Fraktionsvorsitzender ist bei uns nicht mehr Mitglied in Bundestagsausschüssen. Thematisch kann ich hier aber sicher auf dem aufsetzen, was ich bislang gemacht habe.

**Müssen Sie ab jetzt mehr Präsenz in Berlin zeigen? – Sie haben ja angekündigt, nicht mehr für den Kreistag zu kandidieren.**

**Frei:** Ich werde mehr in Berlin sein müssen. Auch außerhalb der Sitzungswochen. Bislang habe ich sehr viele Auslandsdienstreisen gemacht. Das gibt es jetzt auch nicht mehr.

**Ist das schlecht oder gut?**

**Frei:** Unter dem Strich ist das gut. Meine Frau war durchaus einverstanden. Ich hatte übrigens auch Zuständigkeiten für Länder, die keine typischen Urlaubsländer sind (*lacht*).

„Meine Frau war durchaus einverstanden.“

**Wie sieht denn Ihre neue Alltagsarbeit aus?**

**Frei:** Meine Aufgabe ist es jetzt unter anderem, zwischen dem Fraktionsvorsitzenden und den Sprechern der politischen Ressorts zu koordinieren. Ein weiterer Schwerpunkt ist es, mit dem Koalitionspartner die parlamentarischen Alternativen zu verhandeln.

**Worum geht es da zur Zeit?**

**Frei:** Aktuell beschäftigt uns in besonderer Weise das Fachkräfteeinwanderungsgesetz. Damit habe auch ich mich in den letzten Tagen stark beschäftigt. Es geht nach Weihnachten ins parlamentarische Verfahren.

**Was beabsichtigen Sie damit? Dürfen jetzt mehr ausländische Fachkräfte einfacher einreisen?**



Thorsten Frei ist frisch gebackener stellvertretender CDU-Fraktionsvorsitzender im Bundestag. Die neue Funktion bringt ein völlig neues Aufgabengebiet mit sich. Von Bedeutung ist hier auch die Abstimmung mit dem Koalitionspartner, der SPD. Um diese Sprosse auf der Karriereleiter zu erklimmen, musste sich Frei bei Wahlen in Landesgruppe und Fraktion durchsetzen.

Fotos: Cornelia Hellweg

**Frei:** Das ist unsere Zielsetzung. Das Problem zeigt sich in unserer Region verschärft: Wir haben etwa 1,2 Millionen offene Stellen. Hier bei uns herrscht Vollbeschäftigung. Der Arbeitskräftemangel ist das größte Thema, wenn Sie mit Unternehmern sprechen. Die demografische Entwicklung verschärft das. Heute werden bei uns nur halb so viele Babys geboren wie in den 1960er-Jahren. Und ab 2025 gehen die Babyboomer in den Ruhestand.

**Dann werden im Vergleich zu denen, die nachrücken, doppelt so viele Arbeitnehmer den Arbeitsmarkt verlassen. Reden wir beim Fachkräfteeinwanderungsgesetz jetzt nur über europäische Länder?**

**Frei:** Nein. Das Gesetz spricht Arbeitsmigranten von außerhalb Europas an. Es ist ein wichtiger Aspekt, mit dem wir Zuwanderung in den Arbeitsmarkt wollen – und nicht in die Sozialsysteme. Dass es dazu nicht kommt, müssen wir bei diesem Gesetz sehr genau achten.

**Was sind denn für Sie „Fachkräfte“?**

**Frei:** Es wird keine Fokussierung auf Mangelberufe mehr geben. Wir haben in vielen Bereichen Bedarf. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, künftig nach Deutschland zu kommen: zur

Ausbildung beispielsweise, oder auch zur Nachqualifizierung.

**Das erinnert stark an die Arbeitnehmerfreizügigkeit innerhalb der EU!**

**Frei:** Das, was wir mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz machen, ist im Grunde etwas ganz Ähnliches für Fachkräfte aus dem außereuropäischen Ausland.

**Ist ein Bauhelfer aus der Ukraine nun nach Ihrer Definition eine Fachkraft?**

„Wir müssen ein Gesetz machen, das für die ganze Gesellschaft passt.“

**Frei:** Eine abstrakte Einzelfallbewertung ist natürlich immer schwierig. Eine reine Helfertätigkeit ist aber sicherlich nicht auf dem Fachkräfteniveau anzusiedeln. Ich bin in engem Kontakt mit der Wirtschaft, und ich kenne die Nöte. Gerade bei uns. Aber wir müssen natürlich ein Gesetz machen, das für die ganze Gesellschaft passt. Es geht nicht, dass Migrationsgewinne privatisiert werden, und die Migrationsrisiken sozialisiert werden.

**Sie meinen, dass ein Unqualifizierter hier keine Arbeit hat.**

**Frei:** Wir müssen auch drand denken, dass wir jetzt seit zehn Jahren Wirtschaftswachstum haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das nicht ewig anhalten. Im Zuge der Digitalisierung werden zunächst einmal einfache Tätigkeiten substituiert werden.

**Alles wird man aber nicht digitalisieren können.**

**Frei:** Pflege ist natürlich nicht digitalisierbar. Für bestimmte Tätigkeiten braucht man schon Menschen. Die Wahrheit ist allerdings, dass es nur noch wenige Berufe gibt, für die man keine Ausbildung braucht.

**Welche Regionen außerhalb Europas haben Sie denn im Blick?**

**Frei:** Wir müssen auch die Integrationsaufwendungen sehen. Sie sind umso höher, wenn kulturelle oder religiöse Unterschiede ins Gewicht fallen. In der Vergangenheit sind Fachkräfte hauptsächlich aus dem asiatischen Raum zu uns nach Deutschland gekommen.

**Abgesehen von Ihrem Aufstieg, Herr Frei, gab es jüngst in der CDU ja noch einige andere spannende Themen. In der „Bild am Sonntag“ war zu lesen, dass Sie, als es kürzlich um den Parteivorsitz ging, ein „Merzianer“ waren.**

**Frei:** Ich fand das auch interessant! Vor allem, weil ich mit der Zeitung gar nicht gesprochen hatte.

**Das ist ungewöhnlich. Passiert bei uns nicht.**

**Frei:** (*lacht*) Das weiß ich! Das hab' ich auch noch nicht erlebt so. Offensichtlich bin ich eben so eingeschätzt worden. Es war ja auch nicht ganz falsch. Merz und Spahn waren in der Art, wie sie Politik betreiben, in der jetzigen Situation sehr gute Kandidaten für die CDU. Ich finde es aber ein großes Glück, dass wir gleich drei gute Bewerbungen hatten. Das war das erste Mal seit Anfang der 1970er Jahre, mehrere Kandidaten für den Vorsitz zu haben.

**Seit Kohl und Barzel!**

**Frei:** Ja. Das hat der CDU sehr gut getan. Wir haben nicht nur über Köpfe diskutiert, sondern auch über Inhalte.

**Wie gehen Sie jetzt mit den Enttäuschten um?**

**Frei:** Eine Partei muss auch solche streitigen Entscheidungen aushalten. Alle müssen sich jetzt hinter der neuen Vorsitzenden Annegret Kramp-Karrenbauer versammeln. Sie hat sich in einer absolut fairen Wahl durchgesetzt. Das muss man anerkennen. Auch wenn man in der Wahl andere Präferenzen hatte. Wenn wir auch in Zukunft die große Volkspartei der Mitte sein wollen, brauchen wir auch eine gewisse inhaltliche Breite. Das bedeutet, wir müssen verschiedene Positionen zusammenbringen. Ich traue ihr zu, dass sie das hinkriegen.

**Aber fehlt ihr nicht das konservative Element?**

**Frei:** Sie ist christlich-sozialen Ursprungs, aber in vielen Punkten konservativ. Sie war gegen die Ehe für alle. Oder schauen Sie die Themen des Lebensschutzes an. Der Paragraph 219 a StGB beschäftigt mich augenblicklich sehr. Da geht es um das Werbeverbot für Ärzte, die einen Abbruch der Schwangerschaft vornehmen.

**In dieser Frage haben Sie sich ja in den letzten Tagen schon mit ihrem Kollegen Marcel Klinge von der FDP einen kleinen Schlagabtausch geliefert. Frei: Tatsächlich? Habe ich das?**

**Marcel Klinge hat sich da anders positioniert. Dann hat er sich halt mit Ihnen einen Schlagabtausch geliefert, und Sie haben es gar nicht gemerkt!**  
**Frei:** (*lacht*).

**Alles gut!**

**Frei:** Natürlich akzeptiere ich auch andere Positionen. Aber zurück zur CDU: Ein Flügel, der sich bis jetzt noch nicht wiederfinden dürfte, ist sicherlich der wirtschaftsliberale. Da müssen wir drauf achten, dass da keine Flanke entsteht. Ich halte es für wichtig, dass man Gemeinsamkeiten sucht, aber auch, dass man die Unterschiede deutlich macht und so Wahlmöglichkeiten bietet.

**Angela Merkel hat man vorgehalten, dass sie genau das nicht kann oder**

**will. Wie lange hält sie sich jetzt noch als Bundeskanzlerin?**

**Frei:** Wir sind nun vor Weihnachten deutlich stabiler als im Frühsommer...

**Das ist aber auch keine Kunst!**

**Frei:** Da haben Sie nicht ganz unrecht. In den Umfragen haben sowohl die Union als auch die SPD wieder zugelegt. Insofern bin ich optimistisch, dass wir diese Legislaturperiode auch so zu Ende kriegen.

**Im Moment ist die CDU ja die einzige verbliebene Volkspartei, wenn man so will. Alle anderen kommen derzeit nicht auf 20 Prozent. Damit werden, wenn das so bliebe, Regierungsbildungen auch nicht unbedingt einfacher.**

**Frei:** Das stimmt. Wir haben 2017 schon erlebt, wie schwierig es ist, aus einem solchen Wahlergebnis eine stabile Regierung zu formen. Vielleicht bedeutet das, dass man in Zukunft auch mal eher über den eigenen Schatten springen muss.

**Die FDP?**

**Frei:** Zum Beispiel. Aber eigentlich alle. Es ist immer einfacher, innerhalb des Lagers Koalitionen zu bilden. Dann müssen beide Partner weniger Kompromisse eingehen. Lagerübergreifend – das wäre bei Jamaika so gewesen und das ist bei der Großen Koalition so – fallen Kompromisse immer schmerzhafter aus. Aber am Ende des Tages muss man eben Probleme lösen. Wenn es nicht zu 100 Prozent gelingt, dann eben zu 60.

**FDP-Fraktionschef Christian Lindner sagt: Besser nicht regieren als falsch regieren.**

**Frei:** Natürlich will keiner falsch regieren. Es ist sicher keine Option sich hinzustellen und zu sagen: Wir machen alles – oder nichts! Die Option muss lauten: Wir machen das Beste draus.

„Die Option muss lauten: Wir machen das Beste draus.“

**Das ist sicher auch Ihr Anspruch an die neue Funktion. Warum hat die CDU Sie eigentlich an die Fraktions Spitze berufen? Weil Sie der neue Fraktionsvorsitzende Ralph Brinkhaus schätzt oder in Baden-Württemberg großen Einfluss und das zweitbeste Ergebnis hatten?**

**Frei:** Im Zweifel kommt alles zusammen. Hinzu kommt sicher noch, dass mein Vorgänger Stefan Habert, der ans Bundesverfassungsgericht wechselte, ein Baden-Württemberger ist. Wir sind eine große Landesgruppe, da ist es üblich, dass man jemanden aus den eigenen Reihen ersetzt. Wir hatten hier mehrere Kandidaten und uns alle darauf geeinigt, dass man den Sieger in der Fraktionsabstimmung unterstützen würde.

**Das heißt also, die haben nicht einfach zu Ihnen gesagt: Thorsten, mach das! – Sie mussten sich in einer Kampfabstimmung durchsetzen.**

**Frei:** Ja. Und es gab auch andere, sehr sehr gute Innen- und Rechtspolitiker. Die Wahl war deswegen keine Selbstverständlichkeit. Ich habe mich deswegen auch sehr über meinen Erfolg gefreut. Wenn dann noch ein Quäntchen Glück dazu kommt, klappt es eben.

**Was nehmen Sie sich denn für's neue Jahr vor? Haben Sie gute Vorsätze?**

**Frei:** Ich will den Herausforderungen meiner neuen Aufgabe und den Herausforderungen in meinem Wahlkreis so gerecht werden, dass die Leute mit mir zufrieden sind. Und dass mir das so viel Luft lässt, dass ich auch meiner Familie gerecht werden kann.



Die NECKARQUELLE-Redakteure Berthold Merkle (links) und Dr. Ralf Trautwein im Gespräch mit Thorsten Frei, der aus seiner Tätigkeit im Bundestag berichtete.